Vierteltakt

Das Kommunikationsinstrument des Oberösterreichischen Volksliedwerkes

P.B.B. VERLAGSPOSTAMT 4020 LINZ. GZ 01Z022845V

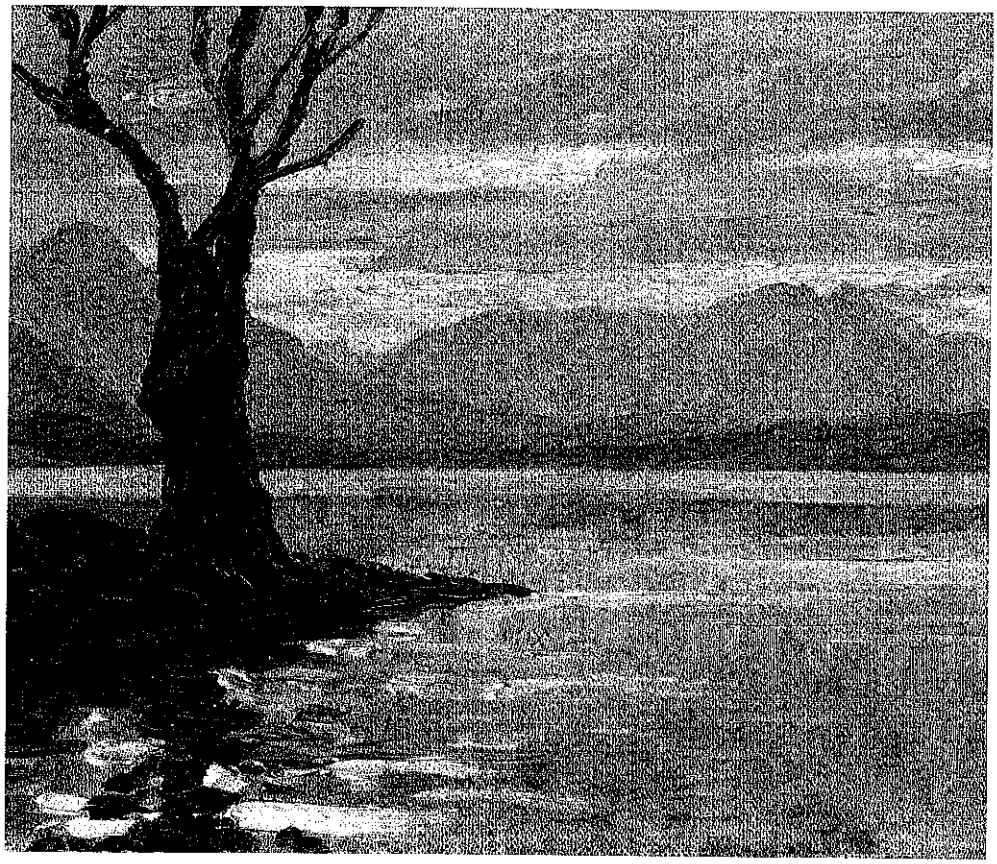
OÖ VOLKS LIED WERK
DACHVERBAND ÖSTERREICHISCHES VOLKSLIEDWERK

Nr. 2 Juni 2001

Auftakt
Vorwort, Kontaktadressen
Jahreshauptversammlung
Impressum 1

Thema
Hans Gielge –
ein Oberösterreicher
im Ausseerland 2

Menschen
Die Familienmusik Schmölzer
Otto Kampmüller gestorben 3



Aufgeklappt
Das Hackbrett
So bist du Ausseerland!
Aufg'spüt is!
Allerley Umzüge 5

Übern Zaun gschaut
Gelebte Völkerverständigung –
praktizierte Integration.
Vorarlberg-Exkursion des ÖVLW
Musikinstrumente für Belize 6

Resonanzen
Kinder- und Jugendtanz-Seminar
2. Landltag in Schloss Parz
Abschlussprüfung für Volksmusik
Mörderischer Heimatabend usw. 7

In Dur & Moll
Anton Ritter von Spaun 8

Hans Gielge: Ein Oberösterreicher im Ausseerland

Am 9. Juni des heurigen Jahres wäre Hans Gielge 100 Jahre alt geworden. Aus diesem Anlass ist das „Thema" in diesem Vierteltakt dem Menschen Hans Gielge und seinem Schaffen als bedeutender volkskultureller Vertreter des Ausseerlandes gewidmet.

Hans Gielge ist unauslöschbar mit dem Ausseerland verbunden, was seinen Bezug zu Oberösterreich oft in den Hintergrund stellt. Dies mag wohl in erster Linie daran liegen, dass Gielge bereits nach Abschluss seiner Ausbildung zum Lehrer eine Stellung in Aussee antrat und von nun an bis zu seinem Lebensende dem steirischen Salzkammergut treu blieb.

In unserem „Thema" auf den Seiten 2.1 bis 2.4 soll in erster Linie versucht werden, den Oberösterreich-Bezug in Hans Gielges Leben und Schaffen zu dokumentieren, da sein Leben aus „Steirischer Sicht" ohnehin schon des öfteren abgehandelt wurde. >>>

Sammelsurium
Kindertanz: Lieder und Spiele
Publikationen des OÖVLW
Instrumenten-Börse 10

Notiert
Juhu, da Schnee geht weg
Rüapei-Polka. Federleicht
Radlgruabm-Walzer
Es ist bestimmt im hohen Rat 11

Kalendarium
Veranstaltungen
Seminare
Vorankündigungen 12

Hans Gielge: ein Oberösterreicher im Ausseerland[1]



Hans Gielge
(1901 - 1970)

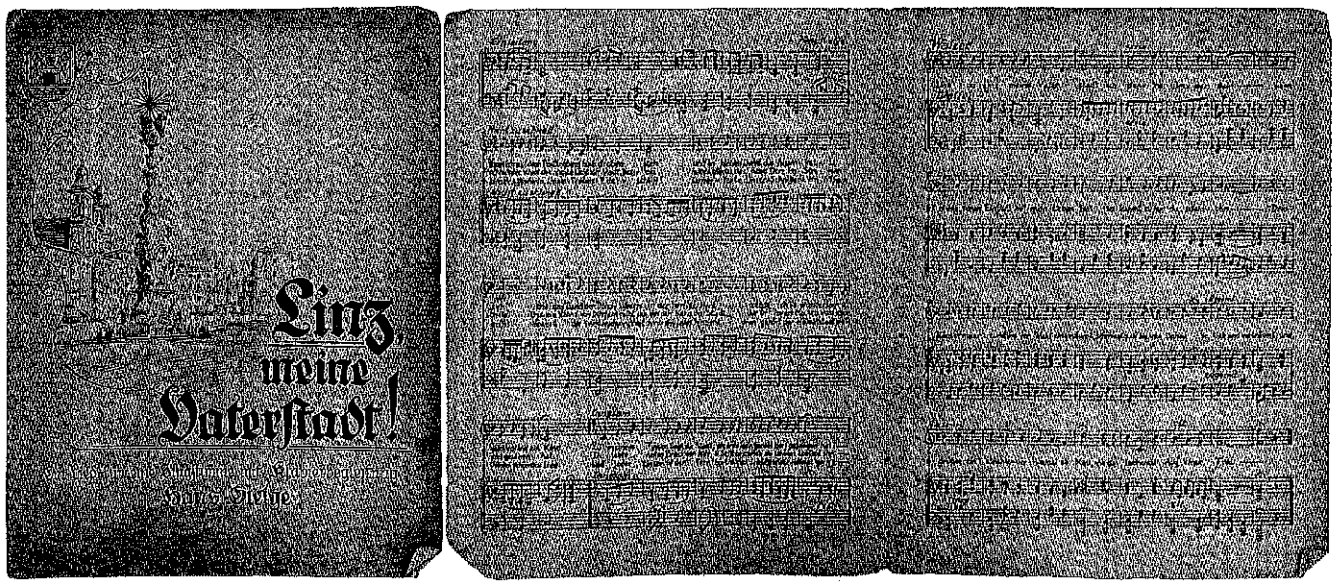
Als Hans Gielge am 16. 1. 1970 zu Grabe getragen wurde, verlor das Ausseerland den neben Konrad Mautner wohl bedeutendsten volkskulturellen Vertreter.
Aussee hat Gielge unendlich viel zu verdanken, dessen war man sich schon zu seinen Lebzeiten bewusst. Kurz vor seinem Tod wurde der bereits vielfach Ausgezeichnete zum Ehrenbürger der steirischen Marktgemeinde ernannt. Seine Publikationen mit Liedern aus dem steirischen Teil des Salzkammergutes erlebten mehrere Auflagen und erfreuen sich nicht nur in dieser Region immer noch anhaltender Beliebtheit.
Gielge ist unauslöschbar mit dem Ausseerland verbunden, was seinen Bezug zu Oberösterreich oft in den Hintergrund stellt. Dies mag wohl in erster Linie daran liegen, dass Gielge bereits nach Abschluss seiner Ausbildung zum Lehrer eine Stellung in Aussee antrat und von nun an bis zu seinem Lebensende dem steirischen Salzkammergut treu blieb.
In den folgenden Zeilen soll in erster Linie versucht werden, den Oberösterreich-Bezug in Hans Gielges Leben und Schaffen zu dokumentieren, da sein Leben aus „Steirischer Sicht" ohnehin schon des öfteren abgehandelt wurde.

Hans Gielge wurde am 9. 6. 1901 im oberösterreichischen Gramastetten als Sohn einer alteingesessenen, kinderreichen Mühlviertler Kaufmannsfamilie geboren.[2] Seine ersten prägenden volkskulturellen Eindrücke wurden ihm schon im Kreise seiner musikalischen Familie mit auf den Weg gegeben. Sämtliche seiner älteren Geschwister waren in irgend einer Form in künstlerischen Dingen bewandert; sie sangen, musizierten und malten. Vor allem aber wird seine musisch talentierte Mutter – sie leitete unter anderem eine örtliche Theatergruppe – den größten Einfluss auf ihn ausgeübt haben.

Nach dem Besuch der örtlichen Volksschule und der Bürgerschule in Linz wechselte er in die Lehrerbildungsanstalt des Bundes. Die Jahre der Ausbildung weckten seine Interessen in vielen Bereichen, von denen die Volkskultur wohl an erster Stelle stand. Der damalig sehr bekannte Komponist Franz Neuhofer – Musikprofessor an der Lehrerbildungsanstalt – wurde zu seinem Vorbild. Da viele der heranreifenden Lehrer zum Unterricht in ländlichen Regionen bestimmt waren, hatte im Chorgesang das Volkslied einen besonderen Stellenwert. So lernte Gielge bis hin zum Kärntnerlied die gängige Literatur kennen. Aber auch das Verfassen von einfachen Chorsätzen, die auch von weniger musikalischen Personen leicht zu singen waren, wurde den Schülern beigebracht; ein Aspekt, der später in Gielges Liedschaffen so charakteristisch werden sollte. Auf zeichnerischem Gebiet war es Adalbert Depiny – der langjährige Herausgeber der in Fachkreisen führenden Zeitschrift „Heimatgaue" und seines Zeichens bedeutender Volkskundler und Heimatforscher – der Hans Gielges Talent entdeckte und förderte.

Während der schweren Periode des ersten Weltkrieges verdiente sich Gielge als Sänger in einem von ihm gegründeten Vokalquartett ein bescheidenes Zubrot. Wenn die Sänger bei den vielen Begräbnissen ein Volkslied oder einen Choral anstimmten und anschließend zur Zehrung geladen wurden, ließ sich die Zeit der großen Hungersnot etwas leichter ertragen. Auch sein

(1) An dieser Stelle sei Herrn Hans Gielge jun. aus Linz sehr herzlich gedankt, ohne dessen wertvolle Informationen und Gespräche dieser Artikel wohl nicht zustandegekommen wäre.
(2) Schon sein Großvater, der mit einer Topographie die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte, hatte sich um sein Heimatland verdient gemacht. Vgl.: Franz Carl Lipp: Hans Gielge (1901 - 1970). Ein Leben für das Ausseerland, in: Oberösterreicher – Lebensbilder zur Geschichte, Bd. 6, Linz 1988, S. 103 ff.





Titelbild
aus Gielges bekanntester
Sammlung „Klingende Berge"

Interesse zur Sammlung und Bewahrung von altem Liedgut wurde wohl schon in Oberösterreich geweckt. So hat sich ein Skizzenbuch erhalten, in dem sich Liedaufzeichnungen befinden, die er für den Gebrauch im Chor verwendete und nach Aussee mitbrachte.[3]

Als der erst Zwanzigjährige nach Beendigung der Ausbildung einen Lehrerposten in Bad Aussee annahm, verließ er Oberösterreich zwar für die meiste Zeit seines Lebens, der Kontakt zu seinen, großteils in Linz ansässigen Freunden wurde jedoch ständig gepflegt. Ein beachtlicher Teil seiner umfangreichen ORF-Produktionen, die zwar ausschließlich Ausseer Themen behandelten, entstanden in Zusammenarbeit mit dem Oberösterreichischen Landesstudio. Harry Kupetz, der Leiter der Abteilung Heimatfunk in Linz und persönlicher Freund Gielges, war häufig in Aussee zu Gast und ermöglichte diesem – wie zuvor Andreas Reischek – die Produktion vieler Dokumentationen.[4]

Für Gielge war das Faszinierende am steirischen Salzkammergut die dort vorherrschende Sangesfreudigkeit, die er im heimatlichen Mühlviertel zwar nicht vermisste, aber keinesfalls in solchem Ausmaß vorfand. In Aussee konnte er nun in allen volkskulturellen Sparten rege Aktivitäten hervorbringen, die er mit großer Leidenschaft neben seinen pädagogischen Verpflichtungen betrieb. Sein intensives Wirken galt den verschwindenden Traditionen der bäuerlichen Gesellschaft. So war er nicht nur um die Erhaltung des Liedgutes bemüht, welchem er mit seinem Werk *Klingende Berge*[5] ein bleibendes Denkmal setzte, sondern förderte auch die Pflege von Brauchtum und Tracht, der er auch sehr kritisch gegenüberstand. Sein umfassender

(3) Dieses Buch befindet sich im Privatbesitz von Hans Gielge, der bereitwillig Auskunft über den Inhalt des Bandes erteilte.
(4) Freundliche Mitteilung von Arnold Bloechl, dem dafür herzlich gedankt sei.
(5) Hans Gielge: Klingende Berge, Wien 1937.

Weitblick ließ Hans Gielge schon früh die Problematik erkennen, die sich durch den immer rascher aufkeimenden Folklorismus in den Heimat- und Brauchtumsabenden abzeichnete. Schon 1929 wies er öffentlich darauf hin und versuchte durch von ihm zusammengestellte Anregungen zum eigenen Forschen anzuregen und mit gezielten Literaturangaben die Arbeit von Heimat- und Trachtenvereinen positiv zu beeinflussen.[6] Besonders kritisierte Hans Gielge die geschmacklose Persiflierung der ländlichen Bevölkerung, die später im „moikschen" Hias ihren Höhepunkt erreichen sollte:

> „Ich verweise nur auf die sogenannten Vereinskomiker, die als Halterbuam, Bauerntodeln und andere schwachsinnigen Geschöpfe unser Landvolk charakterisieren wollen, dabei aber die scheue Zurückgezogenheit unserer Bergbauern, die ob ihrer Weltabgeschlossenheit nicht mit allen Neuerungen vertraut sind, direkt verspotten und in den Kot zerren."[7]

Bis zum Jahre 1929 war Gielge Lehrer an der Knabenvolksschule in Bad Aussee; ein Jahr später ehelicht er Rosina Lerperger, die Tochter eines Ausseer Salinebeamten. Nach absolvierten Fachprüfungen unterrichtete er – zeitweise unterbrochen vom Wehrdienst – an der dortigen Knabenhauptschule, wo er 1961 die Direktorenstelle antrat.[8]

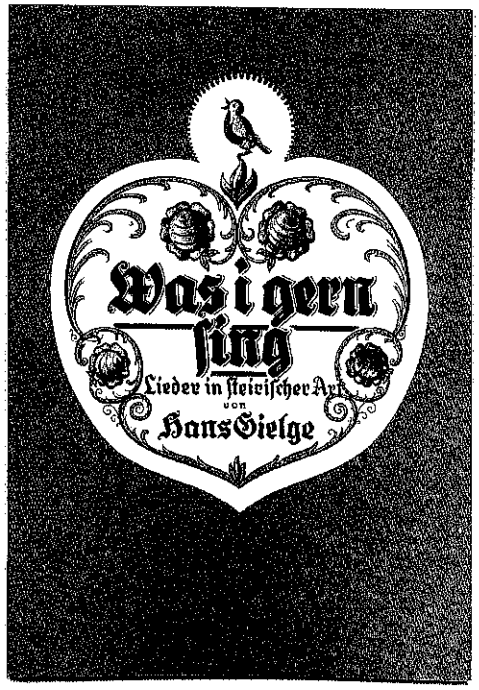
Bei seiner Pensionierung im Jahre 1967 konnte Gielge bereits auf ein breites Schaffen in volkskulturellen Belangen zurückblicken. Eines der Schlüsselerlebnisse in seinem Forscher- und Sammlerdasein, das ihn weitgehend beeinflussen sollte, hatte er wohl im Jahre 1934, als in Bad Ischl der erste Volksmusikwettbewerb stattfand. Dort stellten sich der Jury von Raimund Zoder, Georg Kotek, Karl Magnus Klier und Hans Commenda Sänger und Musikanten, die ihre Lieder in der Hoffnung zum besten gaben, das ihre als „echtes" Volkslied prämiert zu sehen. Eine alte Sängerin von der Vordernbachalm, genannt „Sixt Lies" verdankte schließlich ihrem „Almschroa" den ersten Preis. Durch diesen hellhörig geworden – und sicher auch durch Pommers Jodler-Sammlungen[9] angeregt – begann Gielge nun Jodler, Rufe und Juchezer aufzuzeichnen, welche in seinem berühmtesten Werk als „Klingende Berge" veröffentlicht wurden. Gielge, der dieses Buch von eigener Hand geschrieben und illustriert hat, folgte in seiner Ausführung jedoch Konrad Mautners „Steyrischem Raspelwerk"[10] und besuchte vereinzelt sogar noch Mautners Gewährsleute in Gößl.[11] Mautner, den Gielge noch kurz vor dessen frühem Tod (1924) kennengelernt haben dürfte, wurde zu seinem großen Vorbild. Die Wertschätzung, die ihm Gielge entgegenbrachte, drückt sich in manchen Zeilen aus:

> [...] niemals würden die volkskundlichen Äußerungen des Ausseer Landes in der Nachkriegszeit [gemeint ist der 1. Weltkrieg] den geistigen Einflüssen der Moderne standgehalten und sich in ihrer ursprünglichen Art erhalten haben, hätte nicht Konrad Mautner in ständiger Aufklärung und unermüdlicher Tätigkeit für alles Liebenswerte und Bodenständige geworben.[12]

Im Jahre 1967 gelang es Gielge in einer „Aus Alm und Wald" betitelten Veranstaltung im Ausseer Kurhaus, Sennerinnen, Halter, Holzknechte, Jäger und Bergbauern auf die Bühne zu bringen. *Wahrscheinlich zum letzten Mal konnte das staunende Publikum in dieser komprimierten Form hören, was das Almleben jahrhundertelang akustisch begleitet hatte und in seiner Archaik unvergleichlich war: Almschreie, Juchezer, Jodler, Arbeitsrufe der Holzknechte* wie Gerlinde Haid schreibt.[13] Gemeinsam mit Walter Deutsch wurde aus diesem Anlass eine – seit langem vergriffene – Schallplatte produziert, die diese einmaligen Dokumente im „Originalklang" bewahrte.

In volkskundlichen Belangen war Gielge ein fleißiger Publizist. Lipp spricht von an die hundert Aufsätzen zu unterschiedlichen fachbezogenen Themen.[14] Darunter finden sich auch immer wieder wissenschaftliche Abhandlungen, von denen eine Arbeit über das Jodeln besonders hervorgehoben werden muss.[15]

Die Publikationen seiner nach 1920 durchgeführten Volksliedaufzeichnungen, welche zwar ausschließlich dem Ausseerland galten, fanden auch außerhalb dieser Region breiten Anklang. Neben dem bereits erwähnten Band *Klingende Berge* zählen zu



(6) Hans Gielge: Praktische Winke, in: Gebirgs- und Volkstrachtenzeitung 11(1929), S. 42 ff.
(7) ebenda.
(8) Ausführliche Darstellung der Ausseer-Jahre Gielges finden sich in: Franz Carl Lipp: *Hans Gielge (1901 – 1970)*. Ein Leben für das Ausseerland. a. a. O., sowie Gerlinde Haid: Zur Jodlersammlung „Klingende Berge" von Hans Gielge, Nachwort zur Neuausgabe von H. Gielge, Klingende Berge, Trautenfels 1992.
(9) So etwa: Josef Pommer: 444 Jodler und Juchezer, Wien 1906.
(10) Konrad Mautner: Steyrisches Raspelwerk, [Gößl] 1910.
(11) Vgl.: Gerlinde Haid: Zur Jodlersammlung „Klingende Berge" von Hans Gielge, a. a. O.
(12) Hans Gielge: Rund um Aussee. Volkslieder, Jodler und Rufe aus dem Steiermärkischen Salzkammergut, Wien und Leipzig 1935 (= Kleine Quellenausgabe, Bd. 2, hg. vom Österreichischen Volksliedunternehmen, Arbeitsausschuß für Steiermark, besorgt von Curt Rotter), S. V.
(13) ebenda, [S. 2].
(14) Franz Carl Lipp: Hans Gielge (1901 – 1970). Ein Leben für das Ausseerland, a. a. O., S. 109.
(15) Hans Gielge: Sprachliche und musikalische Gesetzmäßigkeiten bei der Anwendung von Jodelsilben. In: Jahrbuch des Österreichischen Volksliedwerkes 10 (1961), S. 98 ff.

HINWEIS:

Vom nun schon lange vergriffenen Gielge-Liederbuch „Was i gern sing" sind nun Restexemplare einer ebenfalls im Handel nicht mehr erhältlichen Neuauflage (Linz 1987) im Oberösterreichischen Volksliedwerk zum Preis von ATS 100,-- zu beziehen.
So lange der Vorrat reicht!

diesen: *Singendes Ausseerlandl.* Eine Sammlung mit Volksliedern, „Tanzgsangln" und Jodlern für drei gleiche Stimmen, erschienen in Wien im Jahre 1944 und *Rund um Aussee*, Volkslieder, Jodler und Rufe aus dem Steiermärkischen Salzkammergut.[16] Besonders letzteres Büchlein zeugt von einer intensiven Kooperation Hans Gielges mit dem Österreichischen Volksliedunternehmen. Bereits 1925 findet man ihn als Mitautor in Pommers Zeitschrift *Das deutsche Volkslied.*[17] Gerade diese Verbindung mit den Wiener Kreisen, die noch bis weit in die 60er-Jahre hinein gepflegt wurde, ermöglichte Gielge immer wieder die Zusammenarbeit mit den führenden Wissenschaftern im Bereich Volksmusikforschung, die ihm wohl auch zur Verleihung der Josef-Pommer-Medaille für Volksliedpflege und zur Wilhelm-Kienzel-Plakette für Volksmusikforschung verhalf.

Obwohl sich Gielge in seinen Sammlungen und wissenschaftlichen Druckwerken fast ausschließlich dem steirischen Salzkammergut widmete, hat er seinen Bezug zu Oberösterreich doch nie vergessen. Vor allem in seinen eigenen Liedern und Gedichten findet man immer wieder rührende Anklänge an die Heimat, wenn es etwa heißt:

I han di gern so gern mein Hoamat-Landl
mit deinen wåldumrauschten Höhn,
mit deinen bleamerldurchsetzt'n Gwandl,
dir bleib i treu, mein liabes Gramastett'n.[18]

Klaus Petermayr

(16) Hans Gielge: Rund um Aussee. Volkslieder, Jodler und Rufe aus dem Steier-märkischen Salzkammergut, Wien und Leipzig 1935 (= Kleine Quellenausgabe, Bd. 2, hg. vom Österreichischen Volksliedunternehmen, Arbeitsausschuß für Steiermark, besorgt von Curt Rotter).
(17) Vgl. etwa: Das deutsche Volkslied 27 (1925), S. 55 – 56; 30 (1928), S. 42, 69 – 72, 88 – 91; 32 (1930), S. 53 – 54.
(18) Refrain von Gielges Lied Mein liabes Gramastett'n.



Aus der Sammlung
„Klingende Berge"
von Hans Gielge